



Unser Schulprogramm

(Stand 2014)

Schulentwicklung und Entstehung eines Schulprogramms am Rhein-Gymnasium waren und sind Ergebnis eines dialogischen Prozesses, an dem alle Betroffenen – Schüler, Lehrer und Eltern beteiligt sind.

1. Leitbild

Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten soll ein Schüler/eine Schülerin haben?

Welche Wertvorstellungen leiten uns?

Das Rhein-Gymnasium versteht sich als gesellschaftliche Einrichtung, deren Ziel es ist, den uns anvertrauten jungen Menschen die Orientierung in einer sich rasch ändernden Welt zu ermöglichen und dabei die Entfaltung ihrer individuellen Persönlichkeit in sozialer Verantwortung zu fördern.

Eine solche Orientierung setzt einerseits die Verfügbarkeit einer Reihe von Kenntnissen und Fähigkeiten voraus, die von den beruflichen und privaten Anforderungen des außerschulischen Alltags gesetzt werden:

Neben dem notwendigen Grundlagenwissen sind dies methodische Kompetenzen, nicht zuletzt Medienkompetenzen, reflektiertes Problembewusstsein sowie das Rüstzeug zur

Weiterentwicklung des Lernens außerhalb der Schule, mithin also Selbstständigkeit im Umgang mit neuen Sachverhalten und Herausforderungen.

Dazu gehört auch das Bewusstsein des eigenen Wertes, das sich nicht nur im Rahmen der klassischen Unterrichtsfächer, sondern auch in Arbeitsgemeinschaften z.B. des musisch-künstlerischen Bereichs entwickeln kann. Begabungen, Talente und Fähigkeiten in solchen Bereichen vermögen auch vorübergehende Frustrationen in anderen Bereichen des schulischen Lebens zu kompensieren und sind aus unserer Sicht deshalb unbedingt zu fördern. Gleichzeitig ist solches Engagement in besonderem Maße geeignet, das Gefühl einer Corporate Identity der Schulgemeinde zu stärken, die ihrerseits zu Einsatz- und Leistungsbereitschaft motiviert.

Neben der konkreten Qualifikation ist auch die Identifikation mit den für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbaren Grundwerten von zentraler Bedeutung. Zu ihnen gehört an vorderster Stelle die Achtung vor der **Würde des Menschen** und damit die Förderung all dessen, was ein menschliches Miteinander erst ermöglicht: Selbstbeherrschung, Respekt, Gewaltverzicht sowie der Wille und die Fähigkeit, sich in die Position des Andersdenkenden hineinzusetzen und sich zu verständigen.

Dazu dient die Breite des Bildungsangebots wie auch die Möglichkeit zur vertiefenden Spezialisierung und die dem außerunterrichtlichen Angebot an unserer Schule zuerkannte Bedeutung, die besonders in einem reichhaltigen AG-Angebot und den Aktivitäten der R(h)einkultur zum Ausdruck kommt. So kann Schule und Unterricht auch Spaß machen und Raum für Vergnügen lassen. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass ein selbstbestimmtes, glückliches Leben das Ergebnis ernsthafter, manchmal auch mühevoller Bewährung und erfolgreicher Anstrengung ist.

Dies ist denn auch das eigentliche Ziel, dem wir uns als Schule verschrieben haben,

ein höheres Maß an Lernbereitschaft zu entwickeln,
um selbst verschuldete oder unverschuldete Schwächen abzubauen und Talente zu stärken,
anwendungs- und praxisorientiert für die Zukunft verwertbare Kompetenzen zu vermitteln,
darüber aber den Menschen als soziales Wesen nicht zu vergessen,
vielmehr Werteerziehung und Chancengleichheit zu fördern,
ihm Zukunftsperspektiven zu eröffnen
und dabei auch ganz gezielt und selbstbewusst Schwerpunkte zu setzen,

kurz eine Schule des Lebens zu sein für ein Leben ohne Schule.

2. Schulentwicklung am Rhein-Gymnasium als Prozess

Am Anfang des Prozesses stand eine Erhebung des Ist- und Sollzustandes, die einerseits die bereits vorhandenen Schwerpunkte und Initiativen, andererseits den empfundenen Handlungsbedarf offen legen sollte.

Ergebnis der anschließenden Diskussion in Lehrerkonferenz und Steuergruppe war die Konzentration der mittelfristigen Aktivitäten auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Umsetzung der neuen Richtlinien, die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewaltprävention und die Intensivierung der Medienarbeit am Rhein-Gymnasium.

Im Vordergrund stand zunächst die Auseinandersetzung mit dem Stundenraster (45-Minuten-Takt) und dem Prinzip der Raumverteilung, das bereits seit vielen Jahren den Fachräumen einen besonderen Stellenwert zuerkennt, um den Rahmen für einen stärker projekt-, handlungs- und medienorientierten Unterricht zu schaffen. Wenngleich die von der Steuergruppe avisierten und von der Lehrerkonferenz befürworteten Veränderungen letztlich an Einwänden der Schulkonferenz scheiterten, erwies sich diese Phase der Schulentwicklung im Nachhinein trotz mancher Frustration als fruchtbar, insofern sie die pädagogische Debatte belebte, vorhandene Kommunikationsstrukturen veränderte und die Notwendigkeit einer permanenten dialogischen Auseinandersetzung aller am schulischen Leben beteiligten Gruppen und Gremien demonstrierte. Parallel zu dieser Debatte wurde zwecks Umsetzung von Handlungs- und Praxisorientierung des Unterrichts eine über die bislang vorhandenen Ansätze hinausgehende Öffnung von Schule eingeleitet, in deren Zentrum zunächst die Intensivierung der Austauschaktivitäten und die Kooperation mit der Mülheimer Niederlassung der BASF standen.

In den Mittelpunkt der *zweiten Phase* der Schulentwicklung wurde das zunächst noch ausgesparte Thema „Miteinander leben“ gestellt, das in Umsetzung der Prozess Erfahrungen der ersten Phase in Form einer Lehrerfortbildung und zweier Projektstage aufgegriffen wurde. Als wesentliche Ergebnisse kristallisierten sich a) die Notwendigkeit einer Einigung auf einen Erziehungskonsens, Die „Grundsätze unserer Schulkultur“, und b) die Aufnahme des Gedankens der Streitschlichtung (Mediation) heraus. Das diesem Konzept zugrundeliegende Prinzip der Selbstverantwortung sollte jedoch nicht nur im menschlichen Miteinander, sondern auch in der unterrichtlichen Arbeit stärkeren Niederschlag als bisher finden. Diesem Zweck diente die Entwicklung eines Konzepts zum Methodenlernen in den Jahrgangsstufen 5 und 11, die parallel und in Ergänzung zur Kernthematik der zweiten Phase der Schulentwicklung am Rhein-Gymnasium in Angriff genommen wurde, mittlerweile aber überwiegend in den Fachunterricht integriert ist. Inhaltlich gehört dazu auch die Stärkung des Medienbewusstseins, die zunächst zur Entstehung eines Selbstlernzentrums und parallel dazu in der Entwicklung eines verpflichtenden Medienkonzepts zum Ausdruck kam, zu dem

seit 4 Jahren ein Lehrgang zur informationstechnischen Grundbildung in der Erprobungsstufe gehört. In dieser Zeit hat sich auch die mediale Ausstattung der Schule deutlich verbessert.

Die *dritte Phase* der Entwicklung am Rhein-Gymnasium war schließlich geprägt durch die Debatte um das Thema „Qualitätssicherung“. Dazu gehörte aus unserer Sicht nicht nur die Durchführung und Evaluation der Parallelarbeiten, sondern auch eine Reihe von Initiativen zur kumulativen und fächerübergreifenden Wissensvermittlung und Unterrichtsgestaltung, die an bereits vorhandene Ansätze bzw. Projekte anknüpfen konnten. Auch in diesem Zusammenhang wurde der Einsatz alternativer Lernstrategien wie etwa der aus einer engeren Zusammenarbeit mit den Grundschulen entspringenden Freiarbeit oder die Arbeit im oder mit Hilfe des Selbstlernzentrums ins Auge gefasst. Nicht zuletzt spielten aus der Sicht der Beteiligten für die Motivation zu stärker projektorientierten Arbeiten die Möglichkeiten der Präsentation ihrer Ergebnisse eine wichtige Rolle. Resultat dieser Überlegung war z.B. die Installation einer permanenten Ausstellungsfläche im Treppenhaus des Gebäudes. Als mindestens ebenso bedeutsam stellt sich aber die Öffnung der Schule als Voraussetzung solchen Arbeitens dar. Aus dieser Sicht heraus wurde im Rahmen der Schulkonferenz ein flexibleres Konzept zur Handhabung von Exkursionen verabschiedet und die Integration von außerschulischen Experten in den Unterricht sowie die Beteiligung an schulübergreifenden Vorhaben (Mathematikolympiade, Infoschul u. dgl.) gezielt gefördert.

In einer *vierten Phase* wurden diese Ansätze durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Unternehmen wie IGUS, LANXESS oder auch der Philharmonie als Ergebnis einer Schärfung des Schulprofils ausgebaut. Dabei ging es einerseits um die Förderung des naturwissenschaftlichen Interesses (MINT), andererseits um die gezieltere Vorbereitung der Studierfähigkeit seitens der Schüler/innen (bilinguale Module / bilinguales WP II-Angebot / Methodenschulung). Gleichzeitig erlebte das Rhein-Gymnasium ausgehend von seinem Engagement als „Korrespondenzschule“ eine bisher nicht da gewesene Vernetzung mit anderen Schulen und Schulformen v.a. in der Unterregion Mülheim. Inhaltlich rückte dabei das Thema der individuellen Förderung in den Mittelpunkt des Interesses.

Sie ging einher mit einer weiteren Vernetzung der Schule in der Unterregion (aktuell im Rahmen der Initiative Mülheim 2020) und im GanzIn-Projekt, an dem sich das Rhein-Gymnasium als erstes rechtsrheinisches Ganztagsgymnasium neben 35 weiteren Vorreitern des gymnasialen Ganztagsbetriebes in Nordrhein-Westfalen beteiligen. Dabei wurde der Ganztag (vgl. konkretisierendes Ganztagskonzept) von Anfang an neben seinen allgemein gesellschaftlichen Impulsen als Instrument der individuellen Förderung, aber auch der Identifikation mit der Schule verstanden, korrespondierte und entsprach bzw. ergänzte damit eine Vielzahl anderer Initiativen an unserer Schule, die in eine ähnliche Richtung

wiesen (R(h)einkultur, AG-Angebote und Freizeitangebot, künstlerische Ausgestaltung des Gebäudes u.v.a.).

Gegenstand der Entwicklung, die damit in groben Zügen umrissen wurde, waren naturgemäß nicht nur die jeweiligen Vorhaben, sondern auch die Methoden der Prozesssteuerung, die etwa zu einer Intensivierung der Teamarbeit im Kollegium, einer stabilen Verankerung der Steuergruppe sowie einem regelmäßigen Austausch mit Eltern- und Schülervertretern führten, um so für alle Beteiligten transparente und vertretbare Konzepte zur Sicherung der Qualität von Unterricht und schulischem Leben zu erarbeiten.

Diese Entwicklungsschritte wurden durch entsprechende Fortbildungen vorbereitet bzw. begleitet.

Hier wurden bereits Prioritäten deutlich und es wurden Projekte initiiert, von denen viele mittlerweile umgesetzt wurden.

3. Schwerpunkte der Entwicklung

Das am Rhein-Gymnasium durch eine Lehrerfortbildung vorbereitete Projekt **Mediation** (Streitschlichtung durch Schüler) folgt der am sozialen Miteinander ausgerichteten Leitidee. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Kommunikations- und Konfliktfähigkeit gestärkt. Das Angebot, Streitfälle unter Anleitung und mit Hilfestellung älterer Schüler verbal auszutragen, fördert einen gewaltfreien Umgang vor allem der jüngeren Schüler miteinander. Eine einführende Unterrichtseinheit in Klasse 5 im Fach Deutsch, eine Information der Eltern unserer Eingangsklassen sowie eine intensive Ausbildung der künftigen Streitschlichter in Klasse 8/9 und deren Begleitung als Mediatoren in Klasse 9/10 und Jahrgangsstufe 11 stellen die tragenden Säulen des Projekts dar. Dabei ist die Ausbildung der Mediatoren gleichzeitig eine unter mehreren Qualifikationsmöglichkeiten, die durch das AG-Angebot (Sporthelfer, Sanitäter etc.) der oberen Mittelstufe ermöglicht werden und wie erwähnt einen sinnvollen Dienst an der Gemeinschaft ermöglichen.

Zur Verbesserung des Klimas und der „**Schulkultur**“ unserer Schule hat sicherlich beigetragen, dass Regeln des Zusammenlebens erarbeitet, von allen relevanten Gremien aktualisiert und schließlich verabschiedet werden konnten, die einen Erziehungskonsens darstellen und von den Schüler/innen der fünften Klassen intensiv besprochen und von ihnen im Sinne einer Verpflichtung zur Kenntnis genommen und unterschrieben werden müssen.

Die Bemühungen zur Verbesserung der Kommunikation gingen von dem bereits vor 20 Jahren in Zusammenarbeit mit der Elternschaft entwickelten „**Kommunikationszentrum Cafeteria**“ aus. Dort entstand auch der „**Runde Tisch**“ als informelle Kommunikationsplattform v.a., aber nicht nur für Eltern, wo Ideen gesammelt werden, die dann in die Arbeit der – wie erwähnt seit langem fest etablierten – **Steuergruppe** und der Mitwirkungsgruppen einfließen können. Ein weiterer Arbeitskreis schließlich befasst sich mit sämtlichen die Themen Sucht und Gewalt tangierenden Problemen in Form von Informationsveranstaltungen, Pädagogischen Tagen, Projekttagen und Einzelprojekten. Ziel ist es, den selbstbestimmten Menschen vor Abhängigkeit zu schützen und durch die Entwicklung aller dazu geeigneten Maßnahmen ein dem Lernen förderliches Klima in der Schule zu schaffen. Diese Arbeit wird flankiert im Sinne der Entwicklung einer „gesunden Schule“ durch den seit langem bestehenden Schwerpunkt „Ernährung“ (Biologie/Chemie) im Rahmen des WP II-Angebots unserer Schule sowie durch die langjährige Beteiligung am OPUS-Netzwerk.

Dieses Engagement war ebenso wie die Beteiligung am Infoschul-Projekt, COMENIUS, dem Projekt „Selbstständige Schule“ oder GanzIn Bestandteil unserer Bemühungen zur **Öffnung der Schule**. In einem allgemeinen Sinne gehört dazu aber auch die Integration außerschulischer Experten ins Unterrichtsgeschehen und die Erkundung von Unterrichtsinhalten außerhalb des Schulgeländes, um „durch das Leben für das Leben“ zu lernen.

Was in Sport, Musik und Kunst seit langem Vorreiter gefunden hat, z.B. im Rahmen von Landeswettbewerben in Volleyball, Handball und Tennis, von Konzerten des Orchesters als Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Köln-Nippes und den Werken der AG „Kunst im öffentlichen Raum“, erfährt eine Erweiterung in Form von Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen wie IGUS, LANXESS oder BAYER.

Unterricht wird anders erlebt, interessanter und praxisorientierter, wenn er auch einmal von schulfremden Gästen – Experten im weitesten Sinne – mitgestaltet wird. Regelmäßig realisiert wurden in diesem Sinne u.a. auch Zeitzeugenveranstaltungen im Rahmen des Geschichtsunterrichts, besonders geeignet, wenn es darum geht Geschichte zu erleben. Immer wieder befragen Schüler inzwischen auch Wahlkreiskandidaten vor Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen im Fach Sozialwissenschaften und diskutieren mit ihnen. Ausgehend von Theater-AGs, Projekt- und Literaturkursen sind Kabarettprogramme, Dichterlesungen und Theateraufführungen fest etabliert als Bestandteil eines umfassenderen Kulturprogramms (R(h)einkultur).

Natürlich gehört zu diesen Aktivitäten auch der Austausch mit Frankreich (Beaune) und Italien (Palermo). Die in den Richtlinien verankerte Forderung nach interkultureller Kommunikation wird so Lebenswirklichkeit.

Gelegenheit zu **außerunterrichtlichem Engagement und Eigeninitiative** bietet unsere Schule auch in den Arbeitsgemeinschaften, die eine große Bandbreite von Inhalten (z.B. Gitarren-, Klassik- oder Video-AG) abdecken und so den Schülern auch außerhalb des engen Fächerkanons Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung geben. An dieser Stelle muss das Rudern eine besondere Erwähnung finden, das an unserer Schule auf eine besonders lange Tradition zurückblicken kann.

Besonders massive Konsequenzen erforderte selbstverständlich die **Einführung des Ganztags** im Jahre 2009 von der Einrichtung freizeitorientierter Räumlichkeiten, einer Mensa, über zusätzliche AG-Angebote, die Implementation der Wochenplanarbeit bis hin zu Konzept und Ausbau unserer Lernetage, die im laufenden Schuljahr erfolgte und in der sowohl die Lernzeiten der Mittelstufe wie auch das außerunterrichtliche Förderangebot konzentriert werden.

Sinn und Zweck all dieser Maßnahmen ist selbstverständlich die Verbesserung der Effektivität des Lernprozesses.

4. Unterrichtsarbeit und Förderung

4.1. Qualitätssicherung

Das Rhein-Gymnasium hat eine Vielzahl konkreter qualitätssichernder Maßnahmen ergriffen, die die Arbeit von Schüler/innen und Lehrer/innen flankieren sollen.

Dazu gehört das Doppelstundenkonzept, das Zeit für längere Übungsphasen und Raum für verschiedene Unterrichtsformen bietet, z.B. für echte Gruppenarbeit, deren Ergebnisse von den Schülern angemessen präsentiert werden können. In der Konsequenz war die flächendeckende Implementierung solcher Unterrichtsformen natürlich auch das Ziel einer ganzen Reihe von Lehrerfortbildungen in den letzten Jahren.

Des Weiteren nutzen wir Parallelarbeiten, Lernstandserhebungen und zentrale Prüfungen als regelmäßig vereinbarte Unterrichtsvaluationen und gegenseitige Hospitationen, sofern die stetig steigende Arbeitsbelastung dies zulässt, um eine stufeninterne Vergleichbarkeit der Anforderungen sicherzustellen, was im Hinblick auf Leistungsanforderungen und Beurteilungskriterien einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch unter den Fachlehrern und in den Fachkonferenzen voraussetzt. Die in dieser Form, aber auch durch individuelle Erhebungen v.a. in Deutsch und Englisch gemachten Beobachtungen sind Ausgangspunkt für eine Diagnose der Schwächen und Stärken und Grundlage für die Entwicklung individueller

Förderkonzepte, z.B. DEMEK in der Erprobungsstufe, die im Unterricht und in Förderkursen umgesetzt werden, aber in Gestalt des Drehtürmodells Fremdsprachen, des Unipilotprojekts oder auch der MINT-Initiative der weiteren Entwicklung individueller Stärken genügend Raum lassen.

Methodenbeherrschung und Kompetenzen spielen dabei eine zentrale Rolle, was schon vor der Einführung der Kernlehrpläne bekannt war, aktuell durch die Überarbeitung der schulinternen Curricula aber noch stärker betont wird.

Die Arbeit in der Jahrgangsstufe 5 knüpft durch Lehrertausch und schulformübergreifende Arbeitskreise explizit an den Unterricht der Grundschulen an und versteht sich als Vorbereitung auf die Anforderungen des Gymnasiums. Im Rahmen einer zwanzigstündigen Einheit unter dem Motto „Lernen des Lernens“ (eine Wochenstunde im ersten Halbjahr) werden fachspezifische Methoden eingeübt.

4.2 Schwerpunktangebote / Lernen in anderen Organisationsformen

Das für das Rhein-Gymnasium spezifische Angebot beruht im Wesentlichen auf drei Säulen. In besonderem Maße entspricht dabei die **MINT**-Initiative der mathematisch-naturwissenschaftlichen Tradition dieser Schule und hat dem Rhein-Gymnasium das Siegel „MINT-freundliche Schule“ eingebracht. Es handelt sich um eine in der Jahrgangsstufe 5 beginnende Arbeitsgemeinschaft, die dann auf der Basis eines entsprechenden Konzepts im Wahlpflichtbereich II fortgeführt wird und 20 selbst entwickelte naturwissenschaftlich-technische Module von der Robotik bis zur Astronomie umfasst, die den Schwerpunkt auf fächerverbindendes Arbeiten legen und dabei wie keine andere Arbeitsgemeinschaft außerschulische Lernorte einbeziehen. Es geht dabei vorwiegend, aber nicht nur um die Entwicklung eines naturwissenschaftlichen Interesses, das sich dann auch in der Kurswahl der Oberstufe und der Wahl des Studienfaches niederschlagen soll. (Vgl. in diesem Zusammenhang das Konzept zur Berufsorientierung).

Die zweite Säule, der besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist der **Sprachkompetenz** verpflichtet. Hierzu gehört das besondere Förderkonzept im Fach Deutsch (DEMEK) wie auch unterschiedlichste Angebote im Bereich der **Fremdsprachen**, von den fest im Schulprogramm verankerten Austauschfahrten über die durch DELF und das Cambridge Certificate erfassten Vertiefungsangebote, die feste Etablierung eines bilingualen Faches im WP II bis hin zu dem eher seltenen Angebot des Italienischen als neu einsetzender Fremdsprache und die bereits zum zweiten Mal stattfindende Teilnahme am COMENIUS-Projekt. Das ursprünglich auch über die Jahre hinweg organisierte Drehtürmodell für die Fremdsprachen war demgegenüber in Anbetracht der ohnehin schon durch G8 begründeten Belastung der Schüler/innen nicht aufrechtzuerhalten.

Eine dritte Säule mit Möglichkeiten zu außerunterrichtlichem Engagement, Eigeninitiative und Entfaltung von Begabungen bietet unsere Schule im musisch-künstlerischen Bereich (Instrumentalmusik, Musical, Bands, Theater), der außer der Entfaltung dieser spezifischen Begabungen und Talente der Kompensation von Versagensängsten auf anderen Gebieten dient und die integrations- und identifikationsfördernde Initiative der R(h)einkultur befruchtet.

Schüler/innen der höheren Jahrgänge haben darüber hinaus die Möglichkeit, am Unipilotprojekt „Schüler an die Hochschule“ teilzunehmen und sich damit über das übliche Maß hinausgehenden Anforderungen zu stellen, indem sie parallel zum Unterricht an Vorlesungen, Übungen und Seminaren kooperierender Hochschulen teilnehmen und im Idealfall parallel zum Abitur bereits ein Vordiplom im Fach ihrer Wahl ablegen.

Es ist im Übrigen unser erklärtes Ziel, unsere Schüler/innen zu ermutigen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten mit denen anderer zu messen und an **Wettbewerben** teilzunehmen.

Neben der Teilnahme einzelner Schüler/innen oder Schülergruppen an Fremdsprachen-, Essaywettbewerben oder dem kürzlich noch sehr erfolgreichen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten gehört die Teilnahme von Schüler/innen der Stufen 5 bis 7 am Känguru-Wettbewerb im Fach Mathematik zum festen Repertoire des Rhein-Gymnasiums. Die Teilnahme an der Mathematik-Olympiade ist schon länger Teil unserer Schultradition und wurde schon oft mit beachtlichen Erfolgen belohnt. Als weiterer Klassiker gilt der Lesewettbewerb in Deutsch und Französisch. In letzter Zeit wurde darüber hinaus im Rahmen des MINT-Projekts insbesondere die Teilnahme an naturwissenschaftlichen Wettbewerben wie „Jugend experimentiert“ gefördert.

Eine weitere Arbeitsmöglichkeit außerhalb des Unterrichts im engeren Sinne wurde den Schüler/innen durch die Einrichtung des Selbstlernzentrums eröffnet, das an einem Standort die Konzepte einer Bibliothek und einer Mediathek zur Beschaffung von Informationen aus unterschiedlichen Quellen vereint und fachspezifische Lernsoftware anbietet. Das Selbstlernzentrum zählte zu den ersten konkret fassbaren Ergebnissen der gezielten Schulentwicklung am Rhein-Gymnasium und steht für unser Bemühen, kritisches Bewusstsein im Umgang mit den (neuen) Medien zu verankern sowie unseren Schüler/innen die Möglichkeit selbstständigen Lernens vor Augen zu führen.

Dank tatkräftiger Elternunterstützung und des zusätzlichen Einsatzes durch von außerschulischen Initiativen beschäftigten Betreuer ist die Bibliothek inzwischen systematisiert und regelmäßig bis in den Nachmittag hinein geöffnet. So können die Oberstufenschüler/innen für sich vor Ort arbeiten und die Schüler/innen der Sekundarstufe I haben die Gelegenheit, sich der Angebote zu bedienen. Daneben ist das Selbstlernzentrum auch ein Ort für Gruppenarbeitsphasen des regulären Unterrichts sowie im Rahmen der Förderkurse.

Die Themen Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtprävention sind nicht nur Gegenstand des Fachunterrichts (z.B. Biologie, Politik), sondern auch außerunterrichtlicher Veranstaltungen, u.a. in Form von Arbeitskreisen. Es ist das Ziel dieser Arbeitskreise, Elterninformationen und Schülerveranstaltungen, den selbstbestimmten Menschen vor Abhängigkeit zu schützen. Dabei rückt auch die Mediennutzung stärker in den Vordergrund, die Suchtverhalten auslösen und Aggressionen (z.B. sog. Cybermobbing) fördern kann. Deshalb werden Veranstaltungen zum kritischen Umgang mit insbesondere den neuen Medien zu einem weiteren Schwerpunkt des Arbeitskreises.

Neben der in den letzten Jahren v.a. durch eine enge Kooperation mit der Polizei geförderten Gewaltprävention mit schwerpunktmäßig in den Jahrgangsstufen 7 und 8 angesiedelten Veranstaltungen dienen auch die Möglichkeiten der Ganztagsräume und die „aktive Pause“, die an ein zuvor bereits umgesetztes Konzept zur Schulhofgestaltung anknüpft, der Verminderung von Konflikt- und Suchtpotenzialen durch die Förderung von gemeinsamem Spiel und Bewegung. Das Sport- und Spielangebot der Übermittagsbetreuung, wie sie im Jahr 2009 konzipiert wurde, vermag diese Idee sinnvoll zu ergänzen.

Auch der Schüler-Ruder-Verein (SRV), der auf eine lange Tradition zurückblicken kann, und die mit Hilfe der kooperierenden Jugendhilfepartner entwickelten Initiativen, u.a. ein Sozialtraining, bieten besondere Möglichkeiten des sportlichen Engagements und des sozialen Lernens außerhalb des eigentlichen Unterrichts.

5. Die Lernumgebung gestalten

Lern- und Anstrengungsbereitschaft sind die Voraussetzung zur Umsetzung unserer Leitideen. Zu diesem Zweck bedarf es eines Rahmens.

Identitätsstiftende und Sicherheit vermittelnde Maßnahmen wie o.a. , das Gefühl, sich wohl zu fühlen, gehören zu diesem Rahmen. Außerdem bietet das vergleichsweise große Grundstück und die Lage unserer Schule direkt am Rhein vielfältige Möglichkeiten der Entspannung und Anregung und ist deshalb eine wichtige Komponente des äußeren Rahmens, der demnächst durch eine zusätzliche Turnhalle und einen dem Ganztag gewidmeten Anbau mit Mensa noch aufgewertet wird. Zusätzliche Einrichtungen wie die Cafeteria, aber auch das vor fast 15 Jahren entstandene, bereits erwähnte Selbstlernzentrum oder die 5 im Laufe der letzten Jahre eingerichteten Ganztagsräume, die für unterschiedliche Aktivitäten, z.B. für Spiele oder auch als Präsenz- und Ausleihbibliothek für Kinder- und Jugendbücher, genutzt werden, und die Lernetage tun das Ihre. Ebenso wurde die mediale Ausstattung der Schule aufgrund der Teilnahme an entsprechenden Initiativen und der

Kraftanstrengung von Förderverein und betreuenden Lehrern deutlich verbessert.

Im Hinblick auf die Unterrichtsräume selbst sind die Ergebnisse der Bemühungen zur Verbesserung der Lernumgebung allerdings nicht immer und in jeder Hinsicht so erfolgreich wie erhofft gewesen. Abhilfe wird ein in diesem Jahr entwickeltes neues Raumkonzept schaffen, das die Klassen- bzw. Kursräume durch Fachräume ersetzt, die jeweils Lehrkräften zugeordnet sind, die eine motivierende und auf die Fächer zugeschnittene Lernumgebung ermöglichen. Entsprechende Veränderungen in benachbarten Schulen haben uns überzeugt, dass sich diese Maßnahme überwiegend positiv auswirken kann, da die Lehrerinnen und Lehrer private Ausstattungselemente einzubringen und zu betreuen bereit sind.

Im Sinne eines gleitenden Übergangs von der Grundschule wird davon allerdings die Jahrgangsstufe 5 ausgenommen, die das erste Lernjahr in einem kleineren, mit 4 Unterrichtsräumen ausgestatteten Gebäude verbringt.

6. Betreuung

Die am sozialen Miteinander ausgerichtete Leitidee wird in einigen Angeboten deutlich, in denen Schüler/innen darauf vorbereitet werden, einander Unterstützung zu leisten. Neben der bereits erwähnten **Mediation** sind das auch ein Sanitäts- oder ein Sporthelferkurs, an dem interessierte Schüler/innen der Jahrgangsstufe 8 bzw. 9 teilnehmen können, um dann für eine begrenzte Zeit in der Gruppe der Schulsanitäter oder bei der Betreuung der außerschulischen Sportaktivitäten mitzuwirken.

Mehrfach erprobt wurde auch das Projekt „Schüler helfen Schülern“, in dem ältere bzw. leistungsstärkere Schüler/innen jüngeren / schwächeren bei fachspezifischen Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen sollen. Dies ist auch der Grundgedanke der alljährlichen Ruderwanderfahrt, an der ausgewählte Schüler/innen der Jahrgangsstufen 6 bis 12 gemeinsam mit Ehemaligen teilnehmen, einander unterstützen und voneinander lernen.

Selbstverständlich ist die Betreuung der uns anvertrauten Schüler/innen Aufgabe eines jeden Lehrers. Eine spezifische Form der Betreuung / Beratung bietet aber darüber hinaus die **Beratungslehrerin**, die sich auf der Basis einer entsprechenden Fortbildung als Ansprechpartnerin für Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern versteht und ihre Beratung bei Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Problemen in der Gruppe (Gruppendruck, Mobbing) anbietet, wobei das Beratungskonzept ausdrücklich eine vorherige Konsultation des jeweiligen Klassenlehrers vorsieht.

Die bereits im Schulprogramm des Jahres 2000 erwähnte Hausaufgabenbetreuung hat durch die seit 2002 laufende Teilnahme an der Maßnahme 13Plus in Zusammenarbeit mit dem AKS

eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Mittlerweile hat sich das Konzept durch die Einführung des Ganztags und die umfangreiche Kooperation mit dem Jugendhilfeträger JUGZ (Jugendzentren Köln gGmbH) verändert, der am Konferenznachmittag und gelegentlich in Randstunden zusätzliche Betreuungsangebote für die Familien macht, die auf eine ganztägige Unterstützung ihrer Kinder an allen Wochentagen angewiesen sind. V.a. in den Lernzeiten unterstützen Mitarbeiter der JUGZ aber auch die zuständigen Fachlehrer/innen, die sich so kleinerer Gruppen mit besonderem Förderbedarf annehmen können. Für Schüler/innen mit besonders ausgeprägten Problemen stellen sich regelmäßig etwa 20 Kollegen seit 2012 als individuelle Lerncoaches im zweiten, nämlich dem versetzungsrelevanten Halbjahr zur Verfügung. Gleichzeitig wurde für die Oberstufe ein Tutorensystem ins Leben gerufen, das ebenfalls der Individualisierung der Beratung dient. Mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 wurde der (gebundene) **Ganztagsbetrieb** am Rhein-Gymnasium aufgenommen.

Neben der gesellschaftspolitischen Zielsetzung des Ganztages verbindet sich mit dem Konzept am Rhein-Gymnasium v.a. die Perspektive einer verbesserten Förderung und zwar sowohl zum Abbau von Schwächen wie auch (gleichberechtigt) zum Ausbau von Stärken und Talenten. Konkret geht es besonders in der Eingangsphase darum, Kinder und Elternhaus von den Schwierigkeiten und der zeitlichen Belastung der Hausaufgaben zu entlasten. Insbesondere in dieser Phase sollten Hausaufgaben und notwendige Übungen im Wesentlichen in der Schule erledigt werden können. Auf der anderen Seite macht der lange Aufenthalt in der Schule an zumindest 3 Tagen auch die Integration von Sport-/Spiel-/Erholungsphasen erforderlich, die nur z.T. im Übermittagsbereich angesiedelt werden können. Sie dienen nicht nur dem Sammeln neuer Kräfte, sondern erfüllen auch eine sozialintegrative Funktion und fördern die Identifikation der Schule als Lebensraum.

Zum Ganztag gehört selbstverständlich die Übermittagsbetreuung, verbunden mit Entspannungsangeboten und einer warmen Mahlzeit, die in Kooperation mit dem CSH bereits seit 2007 angeboten werden konnte und aktuell gerade eine Umstellung erfährt, die eine bedarfsorientierte Verpflegung sicherstellen soll.

7. Öffnung von Schule und Kooperation mit außerschulischen Partnern

Eingeleitet wurde das ausdrückliche Bekenntnis zur Öffnung von Schule mit der Teilnahme am Infoschulprojekt im Jahre 2000, auf die die Teilnahme am Opus-Netzwerk, COMENIUS-Projekt und schließlich am Projekt „Selbstständige Schule/Korrespondenzschule“ folgte, die zu einer engen Vernetzung insbesondere mit den Schulen der Region Mülheim führte.

Natürlich gehört die Kooperation mit verschiedenen Unternehmen, dem Arbeitskreis Dritte

Welt Holweide oder auch der Barmer Ersatzkasse dazu, dessen Vertreter z.B. regelmäßig Assessmentcenter für die Oberstufe durchführt, die das mit einem Betriebspraktikum in der Stufe 9 begonnene umfangreiche Programm der Berufs- und Studienorientierung ergänzen ebenso wie Berichte von und Diskussionen mit Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Zeitzeugen, Künstler, Politiker).

Öffnung von Schule ist bei uns aber auch noch wörtlicher zu nehmen. So bietet unsere Schule Ende November / Anfang Dezember eines jeden Jahres einen zentralen **Tag der offenen Tür** an, der flankiert von einem kleineren, zeitlich begrenzterem Tag der offenen Tür und einer abendlichen Informationsveranstaltung, Grundschulern und deren Eltern Gelegenheit bietet, sich Schule und Schulgelände, aber auch den Unterricht in unterschiedlichen Fächern anzusehen. Ein „**Kennenlernnachmittag**“ gegen Ende des Schuljahres ermöglicht unseren zukünftigen Fünftklässlern, sich mit ihren Mitschüler/innen, ihren neuen Klassenlehrer/innen und der neuen Umgebung vertraut zu machen.

Öffnung bedeutet aber auch Unterricht im weitesten Sinne außerhalb des Schulgeländes, wobei **Klassen- und Jahrgangsstufenfahrten** eine besondere Rolle spielen. Die Kennenlernfahrt zu Beginn der Stufe 5 führt ihren Zweck bereits im Namen und auch während der Klassenfahrt zu Beginn der Stufe 6, die in den meisten Fällen auch als Ruderfahrt unternommen wird, erleben sich die Schüler einer immer noch relativ neuen Klassengemeinschaft noch einmal in einer neuen Umgebung. In der Stufe 8 nehmen die Schüler eines kompletten Jahrgangs an einer Skifahrt nach Österreich teil, auf der sie sich den zumeist kraftraubenden Herausforderungen dieses – für viele neuen – Sports stellen müssen. Die Berlin-Fahrt in der Stufe 9, die das Rhein-Gymnasium 2002 in sein Schulprogramm aufgenommen hat, versteht sich als historisch-politische Studienfahrt, deren feste Bestandteile neben anderem der Besuch des Bundestages und des Jüdischen Museums sind. In der Oberstufe haben die Schüler die Möglichkeit an Besinnungstagen teilzunehmen, die wir als Angebot zur Kontemplation und Diskussion verstehen. Die Studienfahrt der Jahrgangsstufe Q 2 schließlich ist einer der Höhepunkte des letzten gemeinsamen Schuljahres vor dem Abitur.

Seit 1995 bietet das Fach Französisch eine **Austauschfahrt** für alle Schüler dieses Fachs in der jetzigen Jahrgangsstufe 7 nach Beaune (Frankreich) an, die der Idee der multikulturellen Verständigung dient und die Motivation für das Sprachenlernen durch die Möglichkeit ihres praktischen Einsatzes steigert. Das Fach Italienisch steht im Zentrum des Angebots neu einsetzender Fremdsprachen in der gymnasialen Oberstufe des Rhein-Gymnasiums. Es erfreut sich nicht zuletzt wegen des mit Palermo in der Jahrgangsstufe 12 angesiedelten Austausches besonderer Beliebtheit bei den Schülern und ist für unsere Schule auch immer

Kernbereich der schulübergreifenden Kooperation (hier mit dem Genoveva-Gymnasium) gewesen.

Seit 2003 beteiligt sich das Rhein-Gymnasium regelmäßig am **COMENIUS-Schulprojekt**. Diese Projekte des Sokrates-Programms der EU – es ist mittlerweile das zweite dieser Art – dienen der Förderung transnationaler Partnerschaften zwischen mindestens drei Schulen und verschaffen den Beteiligten Gelegenheit, im Rahmen des regulären Unterrichts zusammen an einem oder mehreren Themen von gemeinsamem Interesse zu arbeiten. Dabei können sie Erfahrungen austauschen, unterschiedliche Aspekte der kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vielfalt in Europa beleuchten, ihr Allgemeinwissen erweitern sowie ihre jeweiligen Sichtweisen besser verstehen und schätzen lernen. Einerseits werden die Motivation und Fähigkeiten der Schüler/innen in Fremdsprachen zu kommunizieren erheblich gefördert. Andererseits handelt es sich um eines der bedeutendsten fächerübergreifenden Projekte der Schule.

Daneben gehören **Exkursionen in fast allen Fächern** zu den inzwischen festen Bestandteilen unseres Schulprogramms, von der Besichtigung Xantens im Rahmen der Lateinkurse über den fest etablierten Besuch von Opern- und Theaterveranstaltungen bis hin zur Laborarbeit in einem kooperierenden Unternehmen oder den regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen in dem ebenfalls dem Rhein-Gymnasium in besonderem Maße verbundenen Odysseum.

Besondere Würdigung verdient darüber hinaus die im Jahre 2003 verabschiedete Zusammenarbeit mit dem Aktionskreis Dritte Welt in Holweide, die z.B. durch Sponsorenläufe organisiert durch die SV – und Benefizveranstaltungen zu einer festen Größe im Schulprogramm des Rhein-Gymnasiums geworden ist. Durch regelmäßige Besuche von Kontaktpersonen aus Bangla Desh wird einerseits das Bewusstsein für die Probleme der Dritten Welt und die Motivation für entsprechende Projekte gestärkt. Andererseits ermöglicht die Zusammenarbeit mit dem Aktionskreis durch die Vermittlung von Veranstaltungen (Lesungen, Kabarett etc.) die Ausweitung des außerschulischen Angebots der Schule. Auch eigene Initiativen (Musical, deutsch- und englischsprachiges Theater), ergänzt durch den alljährlichen naturwissenschaftlichen Vortrag eines ehemaligen Mitarbeiters von BAYER fördern die Entwicklung des Standortes zu einer festen Größe im kulturellen Leben des Vorortes, zugleich aber auch die Identifikation mit der Schule. So entstand allmählich das, was wir R(h)einkultur nennen mit einem mehr oder weniger festen Veranstaltungskalender.

8. Kommunikation

Dem zur Seite stehen die r(h)einblicke, die seit 2002 regelmäßig im zweimonatlichen Rhythmus veröffentlicht werden und als Informationsorgan für die gesamte Schulgemeinde

ebenso wie die Homepage ein wichtiges Element der Kommunikationsstruktur des Rhein-Gymnasiums darstellt. Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle auch die Schülerzeitschrift „Pauke“, die inzwischen auf eine über fünfzigjährige Tradition zurückblicken kann, sowie die seit 25 Jahren regelmäßig erscheinende Jahresschrift, die mittlerweile auch unter dem Label r(h)einblicke firmiert.

Die Verbesserung der Kommunikation war und ist uns wichtig. Die Vereinbarung der Regeln des Zusammenlebens dient der Kommunikation ebenso wie die ursprünglich von der Elternschaft organisierte Cafeteria als Ort des Austausches oder auch der „Runde Tisch“. Anregungen, die von dort, von der GanzIn-Gruppe, den Kooperationstreffen mit dem Jugendhilfepartner oder von den Fachkonferenzen, der Schulpflegschaft, der SV, der Lehrerkonferenz oder auch von einzelnen Mitgliedern der Schulgemeinde kommen, werden in der regelmäßig tagenden Steuergruppe gesammelt, beraten und zu Konferenzvorlagen ausgearbeitet, die dann ihren Gang durch die Mitwirkungsgruppen antreten.

Erwähnung finden muss in diesem Zusammenhang auch der Förderverein, dessen Vorstand bzw. einmal im Jahr die Mitgliederversammlung sich ebenfalls mit schulischen Belangen auseinandersetzt und der durch sein finanzielles Engagement vieles, insbesondere eine verbesserte Medienausstattung ermöglicht hat, und ebenfalls zur Meinungsbildung in der Schulgemeinde beiträgt.

9. Medien

Das Medienkonzept beruht im Wesentlichen auf Fortbildungen für einzelne Fachkonferenzen (einschließlich INTEL-Schulung) sowie dem anfangs überwiegend mit eigenen Mitteln erfolgten Ausbau eines modernen Medienzentrums mit 14 vernetzten PC-Arbeitsplätzen und einer Schülerhandbibliothek, das im Jahr 2001 eröffnet werden konnte, und dient neben der Heranführung an den Umgang mit den neuen Medien ebenso wie die Initiativen zur Methodenschulung der Förderung selbstständigen Arbeitens. Daneben stehen mittlerweile zwei Informatikräume mit insgesamt über 50 Arbeitsplätzen und weitere über das Gebäude verteilte Medienstandorte sowie mobile Einheiten und ein Laptop- und Notebook-Klassensatz zur Verfügung. Dass die Schulverwaltung ebenfalls computerunterstützt arbeitet, versteht sich von selbst. Eine vollständige Vernetzung des gesamten Gebäudes sowie eine deutliche Aufstockung der Hardware (inkl. Beamer) befinden sich dank außerschulischem Sponsoring und den der Schule aus dem CAS-Projekt zustehenden Mitteln kurz vor der Realisierung.

10. Fortbildung

Selbstverständlich kommen die genannten bzw. für die Zukunft noch angedachten Initiativen nicht ohne ein Angebot zur Fortbildung des Kollegiums aus, das die schulexternen, wegen der Aktualisierung von Richtlinien und Veränderung von Schulstrukturen ohnehin erforderlichen Angebote ergänzt. Eindeutige Schwerpunkte für das Fortbildungskonzept ergeben sich aus der Auseinandersetzung mit den neuen Medien, dem Korrespondenzschulprojekt und schließlich dem GanzIn-Projekt, die zu vermehrten Anstrengungen in den Bereichen Prozesssteuerung, Schul- und Unterrichtsentwicklung führten. Neue Formen des – besonders kooperativen – Lernens und das Thema individuelle Förderung, speziell im Hinblick auf den Ganzttag, standen im Zentrum der Fortbildung, deren Schwerpunkte nur grob umrissen sind und im Fortbildungskonzept näher erläutert werden. Selbstverständlich kommen die den behördlichen Vorgaben entspringenden Fortbildungsschwerpunkte – aktuell die Implementierung der Kernlehrpläne und ihre Umsetzung in den schulinternen Curricula – sowie begleitende Fortbildung zu Sicherheit, Gewaltprävention, Gesundheit und Stressbewältigung.

11. Evaluation

Die an unserer Schule entwickelten Initiativen und Vorhaben wie auch der Unterricht selbst unterlagen und unterliegen einer permanenten Rückmeldung im Hinblick auf ihre Effizienz oder Qualität. Mehrfach wurden bereits realisierte Konzepte in Konsequenz ihrer Evaluation modifiziert oder auch aufgegeben.

Kritik und Zuspruch der Eltern sowie den **pädagogischen Diskurs** über die erzielten Ergebnisse hat es immer gegeben. Die Frage, die sich heute im Hinblick auf diese Problematik stellt, ist deshalb weniger die Frage nach dem Sinn, sondern vielmehr nach dem Modus einer solchen Evaluation.

Hinsichtlich der Qualität von Unterricht haben sich in erster Linie die **Fachkonferenzen** als Forum der Evaluation erwiesen. Deren Arbeit erstreckt sich u.a. auf die Analyse der Ergebnisse von Parallelarbeiten, Lernstandserhebungen und zentralen Prüfungen und die Feststellung gegebenenfalls erforderlicher Konsequenzen, koordiniert von der Schulleitung insbesondere im Hinblick auf Standards, Methoden und Vergleichbarkeit der Leistungsmessung. Spezifische Probleme sind im Rahmen dieser Arbeiten benannt und Lösungen etwa im Sinne einer stärkeren Betonung des kumulativen Lernens bzw. notwendiger Förderschwerpunkte konzipiert worden. Ebenfalls der Evaluation auf diesem Gebiet dient die kontinuierliche Einsichtnahme in Klassenarbeiten durch die Schulleitung, die im Einzelfall zu einer Nachsteuerung von **Leistungskontrolle und Beurteilungsmaßstäben** führen kann.

Allgemein üblich sind außerdem Umfragen über die Zufriedenheit mit dem Unterricht und die allgemeine Schulzufriedenheit.

Die Ergebnisse der damit angesprochenen Erhebungen werden in regelmäßigen Abständen der Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft und Schulkonferenz vorgelegt. Eine Ausweitung dieser Form der Evaluation in Gestalt der Einführung von Regionalkonferenzen erscheint sinnvoll. Vor 5 Jahren hat sich die Schule als Form der externen Evaluation einer SEIS-Erhebung unterzogen, deren Ergebnisse auch ausgewertet, versprachlicht und der Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Ähnliches gilt alljährlich für die durch GanzIn durchgeführten Evaluationen. Unsere eigenen Evaluationsaktivitäten werden dabei von eigens dafür ausgebildeten Evaluationsberaterinnen entwickelt und koordiniert. Auch gegenseitige kollegiale Hospitationen dienen im weiteren Sinne der Evaluation und der Unterrichtsentwicklung.

Wo will die Schule hin?

-Zusammenfassung und Ausblick-

Der Sinn der Schulentwicklung besteht darin, Schüler/innen unter Wahrung größtmöglicher sozialer Gerechtigkeit den Zugang zu einem Höchstmaß an Bildungswerten und Abschlüssen zu sichern und ihnen Perspektiven für die Zukunft zu vermitteln.

Es geht also einerseits um Leistungen, Kompetenzen und Kenntnisse, andererseits um den Ausgleich von Benachteiligungen.

Eine jede Schule wird bestrebt sein, das Leistungsniveau zu optimieren. Dazu gehört nach unserer Auffassung

- a) die Vermeidung von Unterrichtsausfall (was nicht allein im Ermessen der Schule liegt);
- b) eine angemessene fachliche Reduktion und Progression (deren Rahmen i.Allg. durch die Fachkonferenzen festgelegt wird);
- c) eine möglichst große Transparenz im Hinblick auf die zu erwartenden Leistungen bzw. ihre Beurteilung;
- d) eine möglichst große Lernbereitschaft der Schüler/innen (für die in erster Linie sie selbst, aber auch das Elternhaus, die Schule i.a. und die Lehrkräfte verantwortlich sind);
- e) die Förderung der Schüler/innen mit Defiziten, aber auch solcher, die mehr als das Curriculum zu erfüllen imstande sind, und
- f) ein Konzept zur Berufs- und Studienorientierung.

An all diesen Punkten wurde und wird gearbeitet, z.B. durch die Einrichtung einer Vertretungsreserve, die jedoch akuten Fachlehrermangel nicht immer ausgleichen kann (a).

Darüber hinaus werden seitens der Schulleitung Lehrkräfte des betroffenen Faches veranlasst, in einem vorübergehend noch vertretbaren Maße Überstunden zu leisten, bzw. soweit möglich und so schnell wie möglich Vertretungslehrkräfte eingestellt, was aber durch das vorgegebene Verfahren nicht in Wochenfrist machbar ist. Auch Kompensationen ausgefallenen Unterrichts durch zusätzliche Veranstaltungen an besonderen Tagen (z.B. dem Tag der offenen Tür) wurden bei uns immer wieder realisiert.

Seit Langem ist es bei uns üblich, für den Fall einer Anwesenheit der Lehrkraft sog. EVA-Aufgaben bereitzustellen. Auch dies kann aus nahe liegenden Gründen nur gelingen, wenn die Abwesenheit der Lehrkraft absehbar ist bzw. die Erkrankung des Kollegen/der Kollegin im Ausnahmefall die spontane Konstruktion solcher Aufgaben zulässt. Wo dies nicht möglich ist, können immerhin in der SI durch Lehrer/innen der Klasse Aufgaben gestellt werden und schließlich kann auch durch die von Lehrkräften erstellten Revisionsordner Abhilfe geschaffen werden.

Im Hinblick auf das zweite Aufgabenfeld (b) sind entsprechende Vereinbarungen für die S I im vergangenen Jahr in den Fachkonferenzen erarbeitet worden. Die neuen Kernlehrpläne für die SII werden aktuell in schulinterne Curricula umgesetzt. Noch gelten also die alten Richtlinien und schulinternen Curricula.

Für eine dem Lernstand der Schüler/innen angemessene Progression ist der/die unterrichtende Lehrer/in zuständig, der/die damit allerdings nicht die Verantwortung für eine womöglich mangelnde Lernbereitschaft der Schüler/innen übernimmt, die festzustellen und dem Elternhaus zu übermitteln allerdings zu seinen/ihren Aufgaben gehört.

Auch die möglichst konkrete, standardisierte Festschreibung der Leistungs- und Beurteilungskriterien war im vergangenen Jahr Gegenstand der Fachkonferenzen und wird auch noch weiter verfolgt. (c) Eine weitere Konkretisierung und Information obliegt dem/der Fachlehrer/in.

Unmissverständlich ist klarzustellen, dass die eigene Lernbereitschaft in erster Linie in der Verantwortung eines jeden Einzelnen liegt. Eltern sollten diesen Punkt im Auge behalten und die Schule im Hinblick auf ihre Anforderungen unterstützen. (d)

Was aber kann die Schule dafür tun? An dieser Stelle zeigen sich vielleicht die deutlichsten Unterschiede zwischen Schulen.

Wir sind der Auffassung, dass zunächst einmal der Rahmen stimmen muss: Die Schüler/innen sollen sich wohl fühlen können. Dafür ist vieles vorhanden:

- ein großes Schulgrundstück in einer einmaligen Lage, das viele Möglichkeiten für Sport und Spiel bietet, sowie Perspektiven für einen weiteren Ausbau;
- eine Fülle zusätzlicher Sport- und Spielangebote rund um die Mittagspause;
- besonders ausgestattete Ganztagsräume und eine Lernetage, die eine ruhige, anregende Atmosphäre zur Erledigung des Wochenplans bieten soll;

- ein jedenfalls i.a. respektvoller Umgangston zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen (Grundsätze der Schulkultur)
- ein Veranstaltungsprogramm – R(h)einkultur -, auf das Schüler/innen dieser Schule stolz sein können.

Und wir arbeiten natürlich permanent daran, dass die Stadt ihrer Verpflichtung, die Räume instandzuhalten, auch in angemessener Zeit nachkommt. Wie bekannt soll auf diesem Gebiet in der Zukunft noch vieles geschehen, z.B. der Bau einer weiteren Turnhalle mit Kletterinstallation und eines Ganztagsstrakts mit weiteren Räumen und einer Mensa.

Natürlich gehört dazu auch die künstlerische und fachliche Ausgestaltung der Schule, die den meisten wohl mittlerweile eine Selbstverständlichkeit ist, obwohl bei über 100 Einheiten vor Ort noch immer über fehlende Computer geklagt wird. Dennoch ist die Verbesserung der Lernumgebung eine Aufgabe, an der wir auch in diesem Jahr gearbeitet haben. Das neue Raumkonzept dient ebenfalls diesem Zweck.

Und natürlich gehört zu diesem Rahmen die Pflege des sozialen Miteinanders, das neben der Mediation und der Erziehungsarbeit in der Klasse durch besondere Programme und nicht zuletzt durch das Fahrtenprogramm gefördert wird. Das Rhein-Gymnasium genießt nicht zu Unrecht den Ruf, diese Form der Erziehungsarbeit besonders ernst zu nehmen und konsequent durchzuführen, um unseren Kindern eben die Ruhe und Geborgenheit zu vermitteln, die sie für den Lernprozess benötigen.

Diesem Zweck dient auch die Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften, in denen sich Schüler/innen und Lehrer/innen anders wahrnehmen und anders interagieren können als im Unterricht. Auch die, wohlgerne nicht wuchernde, sondern gezielte Individualisierung dieser Angebote ist deshalb Bestandteil unserer Schulentwicklungsarbeit.

Lernbereitschaft ist aber auch von Erfolgserlebnissen abhängig, und die gerade erwähnten Arbeitsgemeinschaften dienen ebenfalls genau diesem Zweck, nämlich im Rahmen von Theater-AGs, beim Musizieren, Basteln und Sport Selbstbewusstsein und Erfolgserlebnisse zu vermitteln. Was das wirklich heißt, weiß jeder, der einmal erfolgreich auf der Bühne gestanden hat. Diesem Ziel ist auch das Prinzip der positiven – nicht nur Schwächen kritisierenden – Rückmeldung verpflichtet, das sich – wie ein jeder beobachten kann – immer mehr durchsetzt wie auch die Verständigung darauf, dass Leistung und Konzentration im Fach streng von der Wertschätzung der Person zu trennen sind, damit sich die Schüler/innen – ob sie nun hier und da Probleme haben oder nicht – als Persönlichkeiten angenommen fühlen.

Natürlich hängt Lernbereitschaft aber auch – wenn eben auch nur zu einem Teil – vom Geschick des/der Unterrichtenden ab, Interesse für die Sache zu wecken, Über- oder Unterforderung zu vermeiden, seinen/ihren Unterricht abwechslungsreich zu gestalten, die Schüler/innen selbst tätig werden zu lassen, ihnen auch Entspannungsphasen zu gönnen und nicht zuletzt auch, durch Freundlichkeit, Entgegenkommen und Offenheit die Kinder für sich einzunehmen. Auch dazu gibt es mittlerweile eine Reihe von Vereinbarungen, die – persönlichkeitsbedingt – natürlich nicht von einem jeden in gleicher Form umgesetzt werden können. Das Ziel ist aber bekannt. Dieser Bereich – die Unterrichtsentwicklung – gehört zweifellos zu den am schwierigsten zu steuernden Arbeitsfeldern der Schulentwicklung, an dem alljährlich weitergearbeitet wird. In unserer Schule ist das ein besonders deutlich auszumachender Schwerpunkt der Fortbildungsarbeit.

Darüber hinaus sind insbesondere für die älteren Schüler/innen Zukunftsperspektiven erforderlich, die ihnen nicht nur im Rahmen von Unterricht, sondern auch durch AGs, Exkursionen z.B. im Rahmen der MINT-AG und durch die Maßnahmen der Studien- und Berufsorientierung vermittelt werden, deren umfangreiches Konzept unserer Homepage zu entnehmen ist. (f)

Für jüngere Schüler/innen heißt die Perspektive – auch das muss einmal gesagt werden – zunächst einmal Zukunft in dieser Schulform und – wo sie auch bei intensiver Förderung und Betreuung nicht zu erreichen ist – eine vertrauensvolle Beratung mit dem Ziel der Vermittlung einer realistischen Schulperspektive und eines Neuanfangs.

All das funktioniert natürlich nur, wenn die Schule – wie dies bei uns in der Regel der Fall ist – auf ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern bauen kann, die die Sinnhaftigkeit dieses Konzepts mittragen und dies auch ihren Kindern vermitteln.

In diesem Sinne verlangt die Förderung der Lernbereitschaft – aus unserer Sicht eine der wesentlichen Herausforderungen unserer Zeit – also eine konzertierte Aktion aller Beteiligten mit dem „Willen zum guten Willen“.

Weit mehr als dieser Aspekt ist heutzutage die „individuelle Förderung“ in aller Munde, die aber die individuelle Lernbereitschaft und ihre Rahmenbedingungen voraussetzt. Auf diesem Gebiet ist uns die Organisation unserer Schule als Ganztagschule und die Begleitung durch das Netzwerk GanzIn eine große Hilfe.

Aktuell fließen 14 Unterrichtsstunden in Förderkurse, die dem Zweck dienen, Schwächen abzubauen und Defizite auszugleichen. Daneben dient die Aufstockung des Stundendeputats der Hauptfächer dem Zweck, der Binnendifferenzierung und der individuellen Förderung

mehr Raum zu geben. Und schließlich sind die der Entwicklung individueller Talente und Schwerpunkte verpflichteten Arbeitsgemeinschaften ebenfalls Bestandteil dieses Konzepts. Verändert hat sich in letzter Zeit die Organisation der bislang als Förderkurs bezeichneten Fachberatung, die nunmehr parallel zu den Lernstudiestunden stattfindet, stärker als bisher die Vorbereitung auf die nächste Klassenarbeit im Blick hat und damit – so hoffen wir – den Nimbus der Strafe für schlechte Leistungen verliert.

Dass sich aber die individuelle Förderung auch im regulären Unterricht immer mehr durchsetzt, ist eine Tatsache, allerdings auch ein fast unmerklicher Prozess, der sich nur dem erschließt, der das Differenzierungsangebot unserer Tage mit dem des Jahres 2000 vergleicht. Auch im Hinblick auf die Individualisierung der Betreuung z.B. bei der Wochenplanarbeit bietet uns die Tatsache, dass das Rhein-Gymnasium eine Ganztagschule ist, zusätzliche Möglichkeiten und Spielräume.

All dies ist natürlich auch eine Sache der Realisierung von mehr sozialer Gerechtigkeit, ein Anliegen, das sich z.B. auch durch die Teilnahme unserer Schule an Initiativen wie DEMEK (Fortbildungsschwerpunkt für Deutschlehrer/innen) oder Studienkompass Ausdruck verschafft.

Und so ist die Entscheidung für den Studienkompass auch integrierender Bestandteil unseres recht differenzierten Studien- und Berufswahlkonzeptes, dessen Ziel darin besteht, unseren Schüler/innen Perspektiven und Motivation für einen guten Abschluss zu vermitteln und sie darüber hinaus ganz gezielt an die Perspektive Studium und noch gezielter eines naturwissenschaftlichen Studiums heranzuführen. Der Verfolgung dieses ganz spezifischen Ziels hat sich in erster Linie die bei uns in allen Jahrgängen der SI angesiedelte MINT-Initiative verschrieben, die den seit Jahren an unserer Schule verankerten Schwerpunkt der real-, nach dem II. Weltkrieg noch konkreter der naturwissenschaftlichen Bildung fortschreibt. Diesem realwissenschaftlichen – weniger dem naturwissenschaftlichen – Anspruch ist aber auch das Austauschprogramm des Rhein-Gymnasiums verpflichtet, das ja auf dem Prinzip der praktischen Anwendung fußt.

Dabei versteht sich der eindeutig gewollte ***naturwissenschaftliche Schwerpunkt*** als Angebot und nicht etwa als Einbahnstraße, noch weniger als solche ohne Abzweigungen, denn bei allem Bemühen um eine ausgeprägte ***fachliche Profilbildung***, zu der natürlich auch das besondere Angebot im Fremdsprachenbereich (Italienisch, DELF, Cambridge, Geschichte bilingual) gehört, ist das Rhein-Gymnasium in erster Linie eine ***Standortschule***, die den Bedürfnissen und Wünschen des eigenen Quartiers in Abstimmung mit den für richtig erkannten eigenen Wegen Rechnung tragen und als Gewinn für die hier lebenden Menschen wirken will.

Seit mehr als 10 Jahren haben wir uns darüber hinaus intensiv und zielgerichtet um eine zunehmende **Öffnung von Schule** bemüht mit starker Vernetzung im Viertel, aber auch über die Grenzen des Viertels hinaus, mit Bildungseinrichtungen, aber auch Unternehmen und Netzwerken zusammenzuarbeiten, um unseren Schüler/innen mehr Möglichkeiten zu eröffnen und von Best-Practice-Beispielen anderer zu lernen, aber auch um unsere eigenen Erfahrungen für andere nutzbar zu machen.

Übrigens war Schule im guten Sinne immer auch Korrektiv aktueller Entwicklungen und muss sich bei aller Verantwortung für aktuelle und zukünftige Bedürfnisse dem scheinbar letztgültigen Zeitgeist nicht willenlos ergeben, sondern hat ihren Beitrag zur Fortschreibung bewährter Konzepte zu leisten, und auch dies ist Bestandteil des Geistes unseres

Rhein-Gymnasiums

Köln, den 15.05.2014